

# STECKBRIEF

## *Modul*

## *Gebietsentwicklung*



## *Ziel*

Im Nationalpark Hunsrück-Hochwald soll ein höchstmögliches Maß an natürlicher Dynamik gewährleistet und menschliche Störungen, wo möglich vermieden werden. Das heißt, dass der Mensch die Natur nicht (mehr) nach seinen Vorstellungen gestalten wird. Auf dem Großteil der Fläche soll gelten „Natur Natur sein lassen“. Ein Eingreifen in die Gebietsentwicklung findet nur dann statt, wenn Gefahren für Menschen, z. B. durch Brand oder umstürzende Bäume, für angrenzende Wälder, z. B. durch den Borkenkäfer entstehen oder wenn Maßnahmen aus Gründen des Arten- und Biotopschutz notwendig sind.

Wenn Maßnahmen ergriffen werden, so gilt stets: So wenig Störung wie möglich.

## *Zonierung*

Der Nationalpark ist unterteilt in

- » Naturzone (75 %): Naturvorgänge können hier ungestört ablaufen.
- » Pflegezone (25 %): Maßnahmen des Biotop- und Artenschutzes können hier dauerhaft stattfinden.

Der Nationalpark Hunsrück-Hochwald ist ein Entwicklungsnationalpark, daher wird in der Naturzone derzeit noch unterschieden zwischen

- » Wildnisbereichen (z. Zt. 40 %): Ungestörte Naturvorgänge werden schon heute gewährleistet.
- » Entwicklungsbereichen (z. Zt. 35 %): Hier finden vorübergehend noch Managementmaßnahmen statt.



Nach und nach werden die Entwicklungsbereiche in Wildnisbereiche überführt, sodass diese spätestens 2045 75% des Nationalparks einnehmen werden.

## Maßnahmen

### Wald

Wälder bedecken die größte Fläche des Nationalparks, daher stellt der Umgang mit ihnen den Kern des Managements im Nationalparks dar. In erster Linie gilt "Natur Natur sein lassen". Das bedeutet, dass im Nationalpark alle Entwicklungen angenommen werden. Dies ist bereits in den Wildnisbereichen gewährleistet. Schäden gibt es dort nicht. Auf Flächen der Entwicklungsbereiche des Nationalparks, die unmittelbar an wirtschaftlich genutzte Flächen außerhalb grenzen, spielt der Waldschutz eine große Rolle. Das bedeutet, dass die Ausbreitung des Borkenkäfers aus dem Nationalpark auf umliegende Wälder minimiert werden muss. Dazu wurde im Nationalpark ein waldschutzrelevanter Randbereich definiert, in dem intensive Borkenkäferkontrollen durchgeführt werden.

Da reine Nadelwälder deutlich anfälliger für Schadorganismen sind als Laub- oder Mischwälder, werden in reine Nadelwälder junge Buchen gepflanzt, um so das Risiko einer Massenvermehrung des Borkenkäfers gering zu halten. Nach und nach werden diese Flächen in Wildnisbereiche überführt.

Der Fokus der Maßnahmen in der Pflegezone liegt auf Arten- und Biotopschutz, z. B. Pflege von Offenlandschaften und Erhaltung von Quellbereichen.

## Offenland

Grünland im Nationalpark umfasst im Wesentlichen gesetzlich geschützte Offenland-Biotopie wie Borstgrasrasen oder Bergmähwiesen. Diese liegen überwiegend in der Pflegezone.

Zu ihrem Erhalt werden regelmäßig Maßnahmen wie beispielsweise Mahd durchgeführt.

Rosselhalden sind natürliche, waldfreie Flächen. Diese Besonderheit wurde vielerorts bereits vor Gründung des Nationalparks unter Schutz gestellt. Auf den Rosselhalden finden keine Maßnahmen statt. Sie werden der natürlichen Entwicklung überlassen.



## Gewässer



Initialmaßnahmen an und in Gewässern sollen die Voraussetzungen für eine natürliche Entwicklung schaffen. Menschliche Einflussnahme wird zurückgenommen und Wanderungshindernisse für Tiere, wie beispielsweise Durchlässe und Verbauungen werden rückgebaut. Wo möglich sollen Durchlässe unter verbleibenden Wegen umgestaltet und z.B. durch Furten ersetzt werden.

Die natürliche Uferdynamik wird zugelassen. Bachtäler in der Pflegezone können von Nadelbäumen befreit werden, um negative Auswirkungen auf die Gewässerlebensräume zu reduzieren.

## Hangbrücher

Moorstandorte, sogenannte Brücher, nehmen rund 1.200 Hektar des Nationalparks ein. Die ehemals zur Bewirtschaftung angelegten Grabensysteme auf diesen Flächen und entlang von Wegen entwässern die Brücher und führen zu starken standörtlichen Beeinflussungen. Im Nationalpark werden auch diese Flächen langfristig grundsätzlich dem ungestörten Ablauf der Naturvorgänge überlassen. Maßnahmen sollen lediglich stattfinden, um standörtliche Beeinträchtigungen, z. B. durch das Grabensystem, zu entfernen und Möglichkeiten zur naturnäheren Entwicklung wiederherzustellen.



## Ausblick

Die Gebietsentwicklung hängt im Wesentlichen von der natürlichen Dynamik ab. Der Nationalpark bietet dem Menschen die Möglichkeit zu beobachten, wie sich auf großer Fläche Ökosysteme ohne bewusstes Zutun des Menschen entwickeln.

Ein Festhalten des heutigen Zustandes würde ständige Maßnahmen erfordern und dem Ziel des Prozessschutzes entgegenwirken.

Daher werden auch künftige, vielleicht ungewisse Veränderungen des Gebietes, z. B. die Folgen des Klimawandels und die damit einhergehende Änderung der Umwelt, angenommen.

